

WUNIBALD MÜLLER

Zerreiß-



probe

Kirchlicher Dienst zwischen
persönlicher Überzeugung
und amtlichem Anspruch

HERDER

Wunibald Müller

Zerreißprobe

Kirchlicher Dienst
zwischen persönlicher Überzeugung
und amtlichem Anspruch



FREIBURG · BASEL · WIEN



MIX
Papier aus verantwortungsvollen Quellen
FSC® C083411

© Verlag Herder GmbH, Freiburg im Breisgau 2013
Alle Rechte vorbehalten
www.herder.de

Umschlaggestaltung: Verlag Herder

Satz: Barbara Herrmann, Freiburg im Breisgau
Herstellung: CPI – Clausen & Bosse, Leck

Printed in Germany

ISBN 978-3-451-31073-7
E-ISBN 978-3-451-81073-2

Inhalt

Vorwort	11
-------------------	----

Teil I

Die eigenen Ressourcen nutzen

1. Auf Schatzsuche gehen	15
Elastisch bleiben	15
Unterstützen, was uns weiterbringt	16
Salutogenese und Resilienz	18
2. Die innerpsychischen Lebensenergien nutzen	20
Die königliche Energie	21
Die Kriegerenergie	24
Die Liebhaberenergie	25
Die Magierenergie	27
König, Krieger, Liebhaber, Magier im Zusammen- spiel	30

Teil II

Spannungsfelder – Lösungsvorschläge

1. Persönliche Überzeugungen und die Erwartungen des kirchlichen Auftraggebers	34
»Eigentlich bin ich ganz anders, aber ich komme so selten dazu.«	34
Gnade vollzieht sich in der Spannung	36
Sich den Konflikten stellen	38
Im Dienst etwas vom Innersten zum Ausdruck bringen	40
Die Zerreißprobe als Chance betrachten	44
Die Zerreißprobe als Beitrag zur Selbstverwirklichung	48
Die Zerreißprobe als spirituelle Herausforderung	51
Sich die innere Freiheit bewahren	55
2. Dialog und Begegnung oder klerikales Verhalten?	58
Klerikales oder priesterliches Verhalten	58
Wahrhaft priesterliches Verhalten einfordern	61
Zum Segen für die Mitarbeiter werden, sie aufblhen lassen	62
Den Wohlgeruch Christi verbreiten	63
Die Behörde als Kuratorium	63
Kritik vertragen können	65
Vorgesetzte, die nicht mit ihrer Liebhaberenergie in Berührung sind	67
Vorgesetzte, die sich mit der königlichen Energie identifizieren	69

Unfähigkeit die anderen und ihre Bedürfnisse zu sehen	70
Anspruchsdenken an den Tag legen	71
Für einen geschwisterlichen Umgang miteinander in der Kirche	72
 3. Da der eigene Lebensstil, dort die Erwartungen des kirchlichen Arbeitgebers	 78
Leiden an der Unwahrhaftigkeit	78
Flexibel auf Lebenssituationen reagieren	81
Die Verantwortung für unser Leben übernehmen	83
Die Zerreißprobe als Kraftpotential	85
Sich der Wirklichkeit stellen	87
Zu sich stehen	91
Annäherungen an die Norm, »Notlösungen« suchen und versuchen	95
Für eine größere Offenheit im Umgang mit der menschlichen Sexualität	97
 4. Die eigenen Grenzen und die Erwartungen der Kirche und der Menschen vor Ort	 101
Wenn die Seele hinterherhinkt	101
Ruhe bewahren und entschieden vorgehen	103
Das göttliche Kind in den Kollegen und Kollegin- nen entdecken	105
Sich abgrenzen	106
Sich Zeiten heiligen Nichtstuns gönnen	109
Sich nicht von der Anerkennung und der Bewun- derung anderer abhängig machen	111

»Gönne dich dir selbst«	114
Dem Leib mit Respekt begegnen	115
Die Psyche und ihre Bedürfnisse und Wünsche würdigen	116
Beziehungen pflegen	118
Die Ehre Gottes ist der lebendige Mensch	121

Teil III

Grundlegende Voraussetzungen für ein ausgeglichenes Menschsein

1. Gute persönliche, nahe Beziehungen	127
Ein gesundes Beziehungsnetz	127
Innige Beziehung zu Gott	128
Private innige Beziehungen pflegen	131
Beziehungen unter Kollegen und Kolleginnen	133
Eine gute Beziehung mit dem Bischof und den Vorgesetzten	137
2. Freude, Kreativität, Zufriedenheit, Dankbarkeit in der Arbeit erfahren	141
Das Leben und den Alltag beseelen	141
Das Schöne, das, was Freude macht, wahrnehmen	142
Sich inspirieren lassen	143
Dankbar sein	145

3. Eine Spiritualität, die hilft, mit den Schwierigkeiten des Lebens erfolgreich zurande zu kommen	147
Mit unserer Tiefe in Berührung sein	147
Der Ewigkeit Nachbar sein	148
»Wir wissen weder aus noch ein und verzweifeln dennoch nicht«	149
»Er ist ein unbeirrbar treuer Gott«	151
Epilog	153
Literatur	158

Vorwort

Vieles, was kirchliche Mitarbeiter und Mitarbeiterinnen augenblicklich erleben, wird für sie zu einer Zerreißprobe, zerreißt sie, zerreißt ihr Herz: die Gesamtsituation der Kirche; die Diskrepanz zwischen ihren persönlichen Überzeugungen, ihrem persönlichen Lebensstil und dem, was sie im Namen ihrer Kirche nach außen hin vertreten müssen; die vielfältigen Erwartungen, die auf sie von ihrem Arbeitgeber, aber auch von den Menschen, für die sie da sein wollen, auf sie gerichtet sind; die kirchlichen Strukturen, denen sie sich zum Teil hilflos ausgesetzt fühlen. Das alles beherrscht sie so stark, dass sie dem oft seelisch nicht länger gewachsen sind.

Die Situation scheint so festgefahren zu sein, dass sie anscheinend nicht zu verändern ist. Jedenfalls begegnen viele kirchliche Mitarbeiter in ihrer nächsten und weiteren Umgebung einer Unbeweglichkeit und Starrheit, die anscheinend durchs nichts aufzulösen ist. Dazu kommt, dass Versuche, sich dagegen aufzulehnen, mit Sanktionen einhergehen können, mit Drohungen, Einschüchterungen. »Wenn Sie das nicht tun, laufen Sie ins offene Messer«, soll ein Bischof seinen Mitarbeitern gesagt haben, um ihnen zu signalisieren, dass sie sich gefälligst an die kirchlichen Verordnungen zu halten haben. Das ist nur ein Beispiel unter vielen.

Diese Wirklichkeit gilt es zunächst einmal anzunehmen und nicht zu beschönigen. Aber auch wenn sich die äußere Situation auf absehbare Zeit nicht wirklich ändert oder ändern lässt, sollte das kirchliche Mitarbeiter nicht davon abhalten, immer wieder neu zu schauen, wo sie etwas an der äußeren Situation ändern können, vor allem aber wie sie angesichts dieser Situation sich so verhalten, dass es sie nicht seelisch zerreißt.

Im Folgenden will ich zunächst einige Ressourcen nennen, die bei der Bewältigung von schwierigen Situationen, die kirchliche Mitarbeiter in die Zerreißprobe treiben, von Hilfe sein können. Dabei will ich mich an psychologischen und spirituellen Erkenntnissen und Erfahrungen orientieren, die unter den Begriffen Salutogenese und Resilienz die Widerstandskräfte und wachstumsorientierten Kräfte im Menschen für die Bewältigung von schwierigen Situationen hervorheben. Dazu zählen für mich auch die innerpsychischen Lebensenergien, die die Tiefenpsychologie mit den Archetypen des Königs, des Kriegers, des Liebhabers und des Magiers beschreibt. Schließlich werde ich auf einige Spannungsfelder eingehen, die kirchliche Mitarbeiter augenblicklich als besonders bedrückend erleben, und einige Strategien, Wege und Lösungsvorschläge aufzeigen, die bei der Bewältigung der Zerreißproben helfen können. Am Ende werde ich einige wesentliche Voraussetzungen und Elemente für ein ausgeglichenes Leben und Menschsein vorstellen, die sich bei der Bewältigung von Zerreißproben als besonders hilfreich und stützend erweisen können, ja sogar verhindern können, dass wir in eine Zerreißprobe geraten.

Ich danke der Theologischen Fakultät der Universität Graz, die mich im Frühjahr 2012 einlud, im Rahmen eines Symposiums zu dem Thema Zerreißprobe kirchlicher Mitarbeiter einen Vortrag zu halten und mich damit motivierte, mich intensiver mit der Thematik zu befassen. Frau Esther Schulz vom Verlag Herder danke ich für die gute Zusammenarbeit. Ich widme das Buch meinen theologischen Lehrern Hermann Stenger und Rolf Zerfaß.

Mit meinen Ausführungen möchte ich kirchlichen Mitarbeitern und Mitarbeiterinnen Mut machen, in dieser schwierigen Situation nicht aufzugeben, sondern im Vertrauen auf ihre Kräfte, ihre Resilienz und im Vertrauen auf Gott, die ihnen gemäße Form zu finden, diese Situation so zu bewältigen, dass das zu ihrem Segen, zum Segen für die Menschen, für die sie da sind, und damit letztlich auch zum Segen der Kirche, in der und für die sie arbeiten, gereicht.

Wunibald Müller

Teil I

Die eigenen Ressourcen nutzen

1. Auf Schatzsuche gehen

Elastisch bleiben

Wollen kirchliche Mitarbeiter angesichts der Zerreißproben, die sie in vielen Bereichen augenblicklich erfahren, nicht resignieren, seelisch und körperlich krank werden, müssen sie darauf schauen, wie sie auf diese Situationen reagieren, auf sie einwirken können, sich mit ihnen arrangieren und mit ihnen leben können, ohne dabei ihre Seele zu verkaufen. Das erfordert, flexibel und elastisch zu bleiben. Denn die größte Gefahr, dass sie seelisch zerrissen werden, besteht, wenn sie starr und unbeweglich bleiben. Mit elastisch bleiben, meine ich dabei nicht, sich mit Wischi-Waschi-Lösungen zu begnügen und dabei die eigenen Überzeugungen zu verraten. Elastisch bleiben meint, bei schwierigen, sie herausfordernden Situationen nicht in Lähmung

Die eigenen Ressourcen nutzen

zu verfallen, sondern auf eine Weise zu reagieren und auf die Situation einzuwirken, bei der sie sich die Initiative nicht aus der Hand nehmen lassen und das unterstützen, was sie weiterführt.

Unterstützen, was uns weiterbringt

So kann ich den Schwerpunkt darauf legen, zu vermeiden, was mir nicht gut tut, wie zu rauchen, zu viel zu essen, mich vor dem Fernseher hinzulümmeln, mich zu verausgaben. Oder aber ich kann, was mir gut tut, unterstützen, wie ausreichend schlafen, mich genug bewegen, kulturellen Aktivitäten nachgehen, mich gesund ernähren, einen guten Job machen, mein Leben durch spirituelle Praktiken vertiefen.

Im letzteren Fall konzentriere ich mich nicht länger darauf, was ich vermeiden will, sondern überlasse mich der Kraft, die mich nach vorne gehen lässt, manchmal auch aus dem Sumpf zieht, in dem ich mich gerade befinde. Ich schaue jetzt aus nach dem, was ich erreichen will, weil ich es für sinnvoll, für erstrebenswert erachte und ich überzeugt bin, dass es mir gut tun wird und ich mich wohler fühle, wenn ich das tue. Diese Kraft wird gespeist und unterstützt von meinem Willen und meiner Seele, die natürlich hinter meinem Vorhaben stehen müssen. In mir werden dadurch jene Kräfte geweckt, die das *bonum*, das Gute, das *bona vita*, das gute Leben, umarmen. Sie sind davon beseelt, das Gute, das was mir und damit auch